

Verbunden war mit der XII. Jahrestagung gleichzeitig eine Mitgliederversammlung des Deutschen Zweiges der IAHR. Prof. MENSCHING (Bonn), nach Prof. HEILERS Tod Vorsitzender des Deutschen Zweiges, kandidierte nicht mehr für das Amt des Vorsitzenden. Als sein Nachfolger wurde Dr. WEIDKUHN (Basel) gewählt; die weiteren Mitglieder des Vorstandes sind Dr. STEPHENSON (Darmstadt), Prof. GOLDAMMER (Marburg), P. Dr. HOHEISEL (St. Augustin) und Dr. GRESCHAT (Marburg). Die Mitgliederversammlung wählte abschließend Prof. MENSCHING zum Ehrenvorsitzenden.

Köln

Ulrich Vollmer

THEOLOGISCHE ASPEKTE DER MISSION

von Hans Waldenfels

Der bekannte evangelische Heidelberger Missionswissenschaftler H.-W. GENSICHEN legt in seinem neuen Werk* eine einsichtsvolle Bestandsaufnahme der Situation der heutigen Missionstheologie vor und bietet zugleich seine eigene Konzeption als einen Vermittlungsversuch an. Den Ausgangspunkt bildet eine Analyse der Problemlage unter der Überschrift „Kritik, Selbstkritik, Krise“ (*Teil A*). Eine dreifache Anfechtung sieht GENSICHEN bereits in der Geschichte am Werk: 1) Die Versuchung zur Konformität mit den Mächtigen der Welt; 2) die Tatsache, daß Mission für die Kirche niemals faktisch selbstverständlich war; 3) die ständige Frage nach Identität und Integrität der Mission (vgl. 16ff). Die Entwicklung der Gegenwart ist gekennzeichnet durch eine dreifache Krise, insofern als „der Grund, das Ziel und das Werk der Mission radikal fragwürdig werden“ (27). „Die säkulare Revolution ist im Begriff, die Mission zu überholen — und zwar nicht nur in der Weise, daß die traditionellen Funktionen der Mission eingeschränkt oder modifiziert würden, sondern in Gestalt eines scheinbar irreversiblen Prozesses, der der Mission ihren eigensten Grund streitig machen muß“ (28). Die Problematik der Zielsetzung erhellt aus der Tatsache, daß a) die Christenheit zusehends in den Zustand der Diaspora gerät und b) die expansionistische Zielsetzung der Mission mit der Tendenz der Pluralisierung der Welt in Konflikt gerät (vgl. 33/34). Schließlich stellt sich die Frage a) nach den Trägern der Mission in der problematischen Entwicklung zur heutigen Gestalt junger Kirchen und b) nach der Tätigkeit in der Verhältnisbestimmung von Evangelisation, christlicher Sozialarbeit und Entwicklungshilfe (38ff). Die drei Brennpunkte der Krise, Grund, Ziel und Werk, ergeben dann — nach einer Überlegung zur Theologie der Mission: Theologie und Mission (42—48), Mission und Schriftverständnis (48—51), Hermeneutik der Sendung (51—54) — die drei Hauptaspekte des Werkes.

Teil B, dem Grund der Mission gewidmet, behandelt zunächst die biblische Grundlegung der Mission in aller Ausführlichkeit, um abschließend zwei den weiteren Gang des Buches bestimmende Kategorien in der Unterscheidung von „Dimension“ und „Intention“ einzuführen und zu erläutern. Die biblischen Kapitel spiegeln recht gut den augenblicklichen Forschungsstand wider, bieten Einblicke in laufende Diskussionen, die GENSICHEN mit großer Behutsamkeit bespricht und eigentlich nie apodiktisch beendet. Der Gedankengang läuft von der alttestament-

* *Glaube für die Welt*. Theologische Aspekte der Mission (Gütersloher Verlagshaus Carl Mohn/Gütersloh 1971) 288 S., Ln. DM 38.—

lichen Grundlage der Mission über die Situation zwischen den Testamenten zum Verhalten Jesu gegenüber den Heiden und zur schließlichen Entscheidung für die Mission. Das Ergebnis der Untersuchung für die Grundlegung der Mission besteht darin, daß zwei Aspekte des einen unteilbaren Heilswillens und -handelns Gottes sichtbar werden: die theologische „Dimension“: „Gott will das Heil der Welt, und er selbst ist es, der dies Heil schafft, indem er seinen Sohn zum Kyrios macht“, und die anthropologisch-kerygmatische „Intention“: „Gott besorgt das Heil der Welt in seinem Sohn, indem er die Herrschaft Christi durch Menschen bezeugen, proklamieren und damit in Kraft setzen läßt“ (85). „Die Klammer, die jedenfalls für die biblischen Zeugen die beiden Momente — die Teilhabe an der *missio Dei* und das Bezeugen, die Dimension und die Intention — zusammenhält, ist der Glaube“ (86f). Tatsächlich muß das Verhältnis von Dimension und Intention als eine Doppelrelation angesprochen werden: Es wirken zusammen die Dimension des Primats von Gottes eigenem Handeln und die Intention menschlicher Zeugenschaft, die Dimension des In-der-Welt-Seins und die Intention des Überschreitens der Grenzen zwischen Glaube und Unglaube (vgl. 94). Man wird darüber streiten können, ob die Terminologie, die L. NEWBIGIN offensichtlich erstmals eingeführt hat (vgl. 94 A. 151), glücklich und einprägsam ist, der Sachverhalt ist jedenfalls glücklich getroffen. Das Verständnis von Mission als „zusätzlicher Sonderfunktion der Kirche“ (95) ist ausgeschlossen, die Tat des Glaubens aber bleibt als Tat des Menschen relativiert in der Fragwürdigkeit menschlichen Tuns ebenso wie in der Gewißheit, „daß in, mit und unter diesem Tun Gottes eigene Mission in und an der Welt geschieht“ (95).

Teil C behandelt das Ziel der Mission. GENSICHEN stößt damit auf die heute mit Heftigkeit ausgetragene Diskussion um Fortführung der Mission im Sinne reiner Evangelisierung der Welt, gegen die dann mit Schlagworten wie Heilsindividualismus und Ekklesiozentrismus operiert wird, oder Erneuerung der Mission im Sinne reiner Weltzuwendung, die dann ihrerseits mit dem Schlagwort „Humanisierung“ belegt wird. GENSICHEN selbst formuliert die Alternative so: „Zielt die Botschaft von der Versöhnung auf die Welt als ganze, als Ansage eines abgeschlossenen Geschehens, in das die Welt bereits unwiderruflich hineingenommen ist, oder erreicht sie die Welt auf dem Weg über die Bekehrung einzelner Menschen und deren Sammlung in der Gemeinschaft der Glaubenden?“ (97). Ehe er zur Antwort schreitet, befragt GENSICHEN die heute vielfach recht dogmatisch vorgetragenen Argumente der Säkularisierungstheologie, deren Aporien gerade von einem den Kulturprovinzialismus Europas und seiner Sprachwelt transzendierenden Beobachtungsstand aus sichtbar werden (vgl. 98ff). Er stellt dann seine beiden Antworten unter die Stichworte „Neues Heil — Neue Gerechtigkeit“ und „Neue Menschheit — Neue Gemeinde“. „Der Doppelakzent der neutestamentlichen Missionsgrundlegung wiederholt sich in der Zielsetzung: Das Wort, in das hinein sich das universale Heilsgeschehen fortsetzen soll, ist Proklamation der Weltherrschaft Christi nur als Glaubenszeugnis vom Gekreuzigten“ (103). Ziel der Mission ist also ein umfassendes, die Welt veränderndes Geschehen. In diesem Zusammenhang überprüft GENSICHEN dann die Rede von der „Bekehrung der Heiden“ (106ff), Heidentum und Bekehrung sowie die Rolle der Taufe. Was klärend zu diesen Fragen gesagt wird, dürfte sowohl in der Beschreibung und Diskussion der verschiedenen heute vertretenen Meinungen wie auch in der Präzision der Stellungnahme zum Besten gehören, was heute zu den genannten Themen zu finden ist. Im Kapitel über die „Neue Menschheit — Neue Gemeinde“ geht es dann um das Verhältnis von Welt und Kirche, Menschheit

und Gemeinde (129ff) sowie um die Jungen Kirchen, deren Verwirklichung der Autor unter den traditionellen Attributen „Apostolizität“, „Katholizität“, „Einheit“ und „Heiligkeit“ entfaltet (138ff). Bei aller Ablehnung jeder falschen Ekklesiozentrik ist das andere Extrem, die Ablehnung jeder Ekklesiologie, ebenso entschieden zu vermeiden und sind gewohnte Aussagen — wenn auch vielleicht in anderer Perspektive — zu wiederholen.

Noch einmal versucht GENSICHEN dann einen Mittelweg zu gehen, wenn er im *Teil D* gegen die Ablehnung der regionalen Beschränkung des Werkes auch die Gefahr der funktionalen Begrenzung des Werkes der Mission kritisiert. Gerade dieser Teil zeigt deutlich, wie sehr die Einstellung zur Mission heute von falschen oder doch ungunstigen Alternativen belastet ist. „Kirche ohne Mission — Mission ohne Kirche?“ lautet die Überschrift zum Eingangsabschnitt des Kapitels über die Träger der Mission (vgl. 165ff). GENSICHEN zeigt darin in großen Zügen die Entwicklung des Spannungsverhältnisses von Kirche und Mission seit der frühesten Zeit auf, um dann bei allem Verständnis für die Position etwa J. C. HOEKENDIJK's doch zu betonen, daß eine Konzeption, die der Kirche jede Daseinsberechtigung abspricht, sich in letzter Konsequenz ad absurdum führt (vgl. 168). Folglich fragt GENSICHEN selbst nach den Strukturen von missionarischer und missionierender Gemeinde. Nach ihm ist die Gemeinde missionarisch, a) „deren Lebens- und Arbeitsformen so offen und aufnahmefähig sind, daß auch die ‚Ueingeweihten‘ sich darin einbezogen wissen können“; b) „die sich nicht als Gegenstand pastoraler Betreuung versteht, sondern die darauf vertraut, daß ihr Anteil an den Gaben des Geistes nicht durch das Amtsmonopol des Pfarrers begrenzt ist“; c) „die damit rechnet, daß gerade ihre ‚Außenfunktionen‘, d. h. ihr weltbezogenes Handeln, in der gegenwärtigen Situation von den sogenannten Laien wirksamer und sachgemäßer wahrgenommen werden können als von den ‚Amtsträgern‘, die in der Regel viel mehr an der Peripherie der Gesellschaft stehen“; d) „die weder von der Konservierung noch von der Zerschlagung der Parochialgemeinde alles Heil erwartet, sondern die der strukturbildenden Kraft der Sendung den Raum gibt, dessen sie jeweils bedarf“; e) die „nicht die Privilegien einer auserwählten Gruppe verteidigt, sondern die sich mit ihrem gesamten Sein und Tun zur Teilhabe an Gottes Mission erwählt weiß“ (170ff). Wo es dann um die missionierende Gemeinde geht, stehen u. a. die Fragen nach dem Verhältnis von Missionsgesellschaft und Kirche, Jungen Kirchen und Mission an. Die veränderte Situation deutet sich in der Einsicht an, daß bei aller Beachtung der jeweiligen Situation und bei aller Bejahung der grundsätzlichen Hilfsbereitschaft die Devise gilt, daß „im Bereich der Partnerschaft von Mission und Junger Kirche alle Hilfe Anleitung zur Selbsthilfe sein (muß) — auf die Gefahr hin, daß das Ergebnis anders aussieht, als es sich die Mission vorgestellt hat“ (181). Im übrigen muß an die Stelle bilateraler Beziehungen zusehends die multilaterale Zusammenarbeit treten (183).

Das Hauptkapitel des Teiles D gilt dem Vollzug der Mission. In ihm kommen zur Sprache der Kommunikationsprozeß mit seinen verschiedenen Rücksichten: Kommunikation „von“ und „zwischen“, das Vorverständnis und die Anknüpfung, die Rolle von Sprache, Gesellschaft und Kultur; das Verhältnis von Verkündigung, Dienst und Präsenz mit den verschiedenen antithetischen und synthetischen Fehlversuchen sowie den verschiedenen Formen der Dienstangebote als Gemeinde, im heilenden Handeln und in der „Education“; die Mission „in sechs Kontinenten“ mit den damit verbundenen Problemstellungen von Säkularisierung und Religion, der Frage nach Israel, der Besprechung von „Weltmission“

und „Volksmission“. Das Schlußkapitel ist dem Missionar gewidmet, seinen Voraussetzungen, seiner Beauftragung (vgl. 241ff).

Das Buch schließt mit einem — allerdings sehr knapp gehaltenen — *Teil E* über die Missionswissenschaft (250—254), in dem man eigentlich nach den Ausführungen im Teil A. III über die Theologie der Mission ausführlichere methodische und inhaltliche Aussagen erwartet hätte.

Der Durchblick durch das neue Werk von GENSICHEN zeigt deutlich, daß aufgrund seines Materialreichtums und der eigenständigen Bearbeitung der vielfältigen Problemstellungen im Bereich der Theologie der Mission das Buch zur notwendigen Lektüre aller derer werden muß, die sich mit dem Anliegen der Mission befassen. Bedenkt man aber, daß Mission tatsächlich heute wieder zur umfassenden Kategorie dessen wird, was der Kirche aufgetragen ist, so kann man nur wünschen, daß die Theologie als ganze dem notwendigen Integrierungsprozeß, den die umfassende Auffassung von Mission erforderlich macht, in ihrer Aufmerksamkeit entgegenkommt. GENSICHEN's Buch beweist außerdem einmal mehr, wie sehr katholische und evangelische Theologie vor ähnlichen, wenn nicht gleichen Aufgaben stehen, wenn sie sich beide auf ihre Sendung an die Welt besinnen. Wir beglückwünschen die evangelische Missionstheologie zu diesem Buch.

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Anclaer, Leopold, CICM: De evangelizatiemetode van de Missionarissen van Scheut in Kongo (1888—1907) (= Koninklijke Academie voor Overzeese Wetenschappen, Klasse voor Morele en Politieke Wetenschappen, N. R., XXXVIII-1) Brussel [Livornostraat 80A] 1970; 307 p., BF 450,—

Die vorliegende Abhandlung bezieht sich auf die Anfangsperiode der Missionsarbeit, die der belgischen Missionskongregation von Scheut im früheren Kongo-Gebiet anvertraut wurde und wodurch diese in Belgien sehr ausgedehnte Kongregation eine ganz hervorragende Rolle bei der weiteren Christianisierung dieses Gebietes gespielt hat. Die Zielsetzung des Verf. beschränkt sich nicht auf die nüchterne Wiedergabe der geschichtlichen Daten, sondern weitete sich zur Erforschung der befolgten Missionsmethoden aus. Vor 40 Jahren hat sich P. Alois ENGEL CSSp um ein gleiches Thema bemüht, und zwar in ausgedehnterer Form angewandt auf die Missionare vom Hl. Geist: *Die Missionsmethode der Missionare vom Hl. Geist auf dem afrikanischen Festland* (Knechtsteden 1932). Ich wundere mich, daß dieses Buch überhaupt nicht genannt wird, zumal man anfangs mehrere Stationen von den französischen Spiritanern übernahm (Leopold II wollte sich nämlich nur belgischen Missionspersonals bedienen) und sich auch ihrer Missionspraxis anpaßte. Die Methode der Anfangszeit wird zum großen Teil bestimmt von den Umständen, unter denen man anfangen konnte: von der Mitwirkung der Bevölkerung, zumal der Stammeshäuptlinge, und von der Genehmigung der Kolonialbehörde, welche gewisse Patronatsrechte und eine Kontrolle auszuüben versuchte; andererseits konnte man des Schutzes der Zivilbehörde nicht entraten. Neue Gründungen waren abhängig davon, ob den Missionaren frucht-